

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 97 (1955)

Heft: 10

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sutures. Le médicament est appliqué, selon le degré d'irritation, chaque jour de 1 à plusieurs fois, au moyen d'ouate ou pulvérisé. Les sulfonamidés et les antibiotiques secondent l'action du Zooderm.

Riassunto

Per curare le malattie cutanee dei piccoli animali la ditta Intervetra di Ginevra mette adesso a disposizione un nuovo medicamento. Il rimedio, che sarebbe composto da diversi estratti di piante, agisce contro l'infiammazione e favorisce la rigenerazione. Con esso si sono ottenuti dei buoni risultati contro le seguenti malattie: eczemi acuti, acne, piccole ferite cutanee ed irritazione consecutiva alla sutura di ferite. Il medicamento si adopera, secondo lo stato di irritazione, da una a parecchie volte al giorno, mediante applicazione su ovatta o spruzzato sopra. I solfamidici e gli antibiotici possono sostenere il suo effetto.

Summary

For the treatment of skin diseases in small animals a new medicament, zooderm, prepared by Intervetra, Geneva, was used. It is supposed to consist of various plant extracts and to be antiphlogistic of speeding regeneration. Good results were obtained with acute eczemas, acne, small skin wounds and irritations after wound sutures. The medicament is applied once or several times daily according to the degree of irritation, with cotton wool or by spray. Antibiotica and sulfonamides may support the effect.

REFERATE

Tuberkulose

Die Stalldesinfektion bei Tuberkulose. Von Rolf Schällibaum. Inaugural-Dissertation der vet.-med. Fakultät Zürich, 1955.

Die vorliegende, im Bakteriologischen Institut des Kantons St. Gallen (Direktor P.D. Dr. E. Wiesmann) bearbeitete und auf Antrag von Prof. Dr. E. Hess von der vet.-med. Fakultät der Universität Zürich genehmigte Inaugural-Dissertation stellt eine wertvolle und aktuelle Forscherarbeit aus der Praxis für die Praxis dar. «Aus der Praxis» gestützt auf gemachte Feststellungen, wonach vielenorts lange Zeit mit 1–2%iger Natronlauge gegen Tuberkulose «desinfiziert» worden ist – einem Mittel, welches Tb überhaupt nicht beeinflusst, dagegen in überdosierter falscher Konzentration angewandt beim Ablecken durch frisch in sanierte Bestände eingestellte Remontierungstiere schon bedeutenden Schaden angerichtet hat (Verätzungen der Zunge, des Schlundes und insbesondere der Magenschleimhäute mit Notschlachtungen im Gefolge). Ätznatron ist bekanntlich ein bewährtes Desinfektionsmittel gegen Virus-Krankheiten, erfolglos jedoch gegen Tuberkulose und demzufolge auch ungeeignet und wertlos zur Desinfektion von Stallungen, Einrichtungs- und Ausrüstungsgegenständen im Tb-Bekämpfungsverfahren. «Für die Praxis» ist die vorliegende Dissertationsarbeit, weil auch im staatlichen Rindertuberkulose-Bekämpfungsverfahren mit Aussicht auf einen Dauererfolg gründliche Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen in tb-sanitierten Stallungen unentbehrlich und unerlässlich sind. In diesem Sinne schreibt denn auch Art. 24 der Verfügung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements über die

Bekämpfung der Rindertuberkulose vom 10. April 1951 zum Schutz vor Neuansteckungen als besondere Maßnahme vor: «Stallungen von dem Verfahren unterstellten Beständen sind jährlich mindestens einmal gründlich zu reinigen und zu desinfizieren», wie auch gemäß Art. 20 der eidgenössischen Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Bekämpfung der Rindertuberkulose vom 29. März 1950, bzw. 22. Dezember 1950: «Die Besitzer von Beständen, die dem Verfahren unterstellt sind, für vorschriftsgemäße Reinigung und Desinfektion der Ställe zu sorgen haben.»

Zutreffend stellte Schällibaum einleitend zu seiner Dissertation fest: «Ställe einwandfrei zu desinfizieren ist nicht so einfach, wie dies beim ersten Anhören entsprechender Forderungen erscheinen möchte. Man steht im Stalle ausgesprochen ungünstigen Verhältnissen gegenüber. Die vorliegende Arbeit will deshalb Stellung nehmen zu den bei Tuberkulose in Frage kommenden *Desinfektionsmaßnahmen* und dieselben *unter Praxisverhältnissen* experimentell prüfen.» Diese Aufgabe hat der Verfasser sehr gut gelöst. Vorerst gibt er eine zusammenfassende Übersicht «*Allgemeines über Desinfektionsmaßnahmen*» und «*Die Desinfektion im Rahmen der Seuchenbekämpfung*». Hierauf bespricht er die verschiedenen «*Methoden der Desinfektion*»: 1. die trockene und feuchte Scheuerreinigung; 2. die Anstrichdesinfektion; 3. die Hitzedesinfektion; 4. die Aktinische Desinfektion (Bestrahlung); 5. die Gas-Desinfektion; 6. die Aerosol- und 7. die Spray-Desinfektion. Sodann werden «*Allgemeine Hinweise und Forderungen bei Desinfektionsmaßnahmen*» gegeben und besprochen: 1. Räumliche Ausdehnung der Desinfektion; 2. laufende und Schluß-Desinfektion; 3. an das Desinfektionsmittel zu stellende Forderungen. In «*Spezielle Desinfektionsmaßnahmen bei Tuberkulose*» werden «die einzelnen in Frage kommenden Desinfektionsmittel» namhaft gemacht und nach ihrer bakteriziden Wirkung bewertet, als das sind: Soda, Kalk, Chlor-Sauerstoffverbindungen (Chloramin und Chlorkalk), Natronlauge, Kresolverbindungen, Phenol oder phenolhaltige Präparate, Formaldehyd, Alkohole (Äthyl- und Propyl-, bzw. Isopropyl-Alkohol, Glykole, Koniferenöle.

Zu seinen «*Eigenen Untersuchungen*» machte Schällibaum folgende Vorbemerkungen und Überlegungen: «Zweck dieser eigenen Untersuchungen war, die bei Tuberkulose für eine Stalldesinfektion in Frage kommenden Desinfektionsverfahren praktisch zu prüfen. Wir hielten uns dabei an folgende Versuchsprinzipien: a) Wir imitierten in unseren Versuchen so weitgehend als möglich die effektiven Stallverhältnisse, weil bekannt ist, daß Überprüfungen von Desinfektionsmitteln in Reagenzglasversuchen zum Teil ganz andere Resultate zeigen, als im praktischen Versuch; daß also in vitro sehr gut wirksame Desinfektionsmittel bei ihrer praktischen Anwendung vollständig versagen können. b) Wir verwendeten zu unseren Versuchen nie Kulturen von Tb, sondern stets frisches, von nicht vorbehandelten Patienten stammendes Sputum, welches reichlich Tb enthielt. c) Weil zwischen Tb des Typus bovinus und des Typus humanus mit Sicherheit kein Unterschied besteht bezüglich Resistenz gegen physikalische und chemische Einflüsse, schien uns dieses Vorgehen ohne weiteres erlaubt. d) Zum Nachweis, ob die Tb abgetötet seien oder nicht, benützten wir stets den Meer-schweinchen-Tierversuch und teilweise zusätzlich das Kulturverfahren. Beim Kultur-Verfahren muß jedoch damit gerechnet werden, daß Reste des Desinfektionsmittels auf das Nährmilieu übertragen werden und damit eine Vermehrung an sich noch lebensfähiger Tb verhindern. e) Wir haben uns die fiktive Bedingung gestellt, daß ein Stall in 24 Stunden desinfiziert und spätestens nach 48 Stunden wieder bezugsfähig sein soll.»

Die vom Verfasser durchgeführten wissenschaftlichen und praktischen *Eigenversuche* beziehen sich auf die Prüfung: a) der Lebensfähigkeit von Tb im Kot; b) von Natronlauge, Kalk und Chlorkalk in vitro; c) von Chlorkalk; d) von Formalin-Spray; e) von Formalin-Aerosol; f) von Phagogene-Spray; g) Phagogene-Aerosol unter Stallbedingungen; h) von Koniferenöl Des. 5 und Des. 6 der Firma Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie, Schlieren; i) von UV-Strahlen unter Stallbe-

dingungen. Alle diese Versuche hat Schällibaum (nach Versuchsanordnung, Antrocknungszeit in Stunden, Tierversuch und Kultur nach einer Einwirkungszeit von 1, 4, 8 und 24 Stunden und nach Tier- und Kulturversuch-Kontrollergebnis) in Übersichtstabellen dargestellt und seine Versuchsergebnisse folgendermaßen zusammengefaßt:

«Unsere Versuche haben eindeutig ergeben, daß ein mit Tb verseuchter Stall nur einwandfrei desinfiziert werden kann, wenn man nach vorgenommener Vorreinigung sämtliche Stallwandungen und alle im Stalle sich befindenden Einrichtungen mit einer 3,5%igen Formalin-Lösung oder mit einem der sich im Handel befindenden Koniferenöle (Ecurasan, Coniferol, Phagogene) direkt und intensiv besprays. – Alle andern bis heute angewandten Mittel und Verfahren wirken entweder nicht genügend bakterizid oder besitzen keine genügende Tiefenwirkung. – Die Koniferenöle besitzen dem Formaldehyd gegenüber den Vorteil, die Schleimhäute nicht zu reizen, dagegen den Nachteil lange anhaftenden Geruches sowie ungünstigerer Preislage.»

Bei den von der Firma Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie, Schlieren, entwickelten und zur Stalldesinfektion bei Tb geeigneten Koniferenöl-Desinfizienten Des. 5 und Des. 6 handelt es sich um folgende Desinfektionsmittel: Des. 5 ist eine bräunliche, niedervisköse Flüssigkeit von aromatischem, an Fichtennadel-Öl erinnernden Geruch, die unverdünnt als Spray angewendet wird. Des. 6 ist eine gelbe, aromatisch riechende, in Wasser selbst emulgierende Flüssigkeit, die mit der neunfachen Menge Wasser von 25–30°C emulgiert und als Spray verwendet wird. Des. 6 ist unter dem Namen «ECURASAN» im Handel erhältlich. Sowohl das unverdünnt anzuwendende Desinfektionsmittel Des. 5 als auch das 1 : 9 mit Wasser zu verdünnende Desinfektionsmittel Des. 6 sind zur Stalldesinfektion bei Tb geeignet. Von Nachteil ist jedoch der den Koniferenölen eigene Geruch, der sich längere Zeit nicht verflüchtigt, sofern nicht mit Wasser nachgespült wird.

Im Art. 195 der eidgenössischen Vollziehungsverordnung vom 30. August 1920 zum Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung von Tierseuchen vom 13. Juni 1917 sind die zur Anwendung gelangenden, bzw. offiziell zugelassenen Desinfektionsmittel namentlich aufgeführt. Und nach Art. 197 der zit. Verordnung «ist das Veterinäramt berechtigt, neue Mittel, die hinsichtlich der desinfizierenden Wirkung und der praktischen Brauchbarkeit befriedigende Ergebnisse aufweisen, zur Anwendung zuzulassen oder vorzuschreiben». Gestützt auf diesen Verordnungsartikel und die vorliegenden Untersuchungen von Schällibaum hat das Eidgenössische Veterinäramt einem Gesuche der Herstellerfirma Ed. Geistlich Söhne in Schlieren entsprechend «auf Zusehen hin das Präparat 'ECURASAN' als Desinfektionsmittel bei der Bekämpfung der Rindertuberkulose zur Anwendung zugelassen». Abschließend sind der besprochenen Inaugural-Dissertation auch noch «Praktische Anweisungen für die Stalldesinfektion bei Verseuchung mit Tuberkelbakterien» sowie auch ein «Literaturverzeichnis» mit 50 Quellen nachweisen beigegeben. Die Zusammenfassung der Gesamtpublikation, die Interessenten vorteilhaft in ihrer Originalfassung nachlesen mögen, hat Schällibaum, dem für seine praktisch wertvollen Untersuchungen ein wohlverdienter Dank der Praxis gebührt, abschließend wie folgt redigiert:

«Bei der Übertragung der Rindertuberkulose spielt die Inhalations-Infektion mit kontaminiertem Staub eine beachtliche Rolle. Aus diesem Grunde ist bei Sanierungsverfahren der Stalldesinfektion die ihr gebührende Beachtung zu schenken. Nach Würdigung der maßgeblichen Fachliteratur werden die heute zur Diskussion stehenden Desinfektionsmethoden unter Stallbedingungen geprüft.

Es zeigt sich, daß mit Tb kontaminierte Ställe nur durch direkten Formalin- oder Koniferenöl-Spray einwandfrei desinfiziert werden können.

Ausführliche, der Praxis dienende Vorschriften für die Stalldesinfektion sind ausgearbeitet worden.»

F. X. Weissenrieder, KT, St. Gallen

Euter

Pasteurellen-Mastitis in einer Herde. Von D.A. Barnum. *Canad. J. Comp. Med.* 18, 113 (1954).

In einer schlecht gehaltenen Milchviehherde konnte bei 14 von 20 Kühen aus insgesamt 30 Vierteln *Pasteurella multocida* isoliert werden. Diese Keimart hatte bei 13 Kühen schwere Mastitis mit Atrophie und Fibrose verursacht; sie wurde vor dem Ausbruch nur ein einziges Mal in der pneumonischen Lunge einer umgestandenen Kuh dieser Herde festgestellt, nicht aber in Nasen- und Gehörgang der drei vorhandenen Saugkälber. Trotzdem wird außer dem Melker auch das Saugkalb der möglichen Überträgerrolle bezichtigt.

Aureomycin und Terramycin waren therapeutisch wenig wirksam. Am besten bewährte sich Streptomycin in einer Dosierung von 1–2 Gramm täglich während 3 Tagen. Etwa $\frac{2}{3}$ dieser Behandlungen verliefen erfolgreich, besonders wenn mit dem Streptomycin zusammen 35 000 E. Streptokinase-Wyeth und 15 000 E. Streptodornase-Lederle (fibrinolytische bzw. nucleoproteolytische Streptokokkenfermente) infundiert wurden. Trotz bakteriologischer Abheilung erholte sich die Milchleistung jedoch in den wenigsten Fällen.

W. Sackmann, Zürich

Reinigungsmethode und Zitzengummi. Von O. Bratlie. *Tidsskr. for Det norske Landbruk* No. 8, 1954.

Anhand von eindrucklichen Photographien wird die Schädlichkeit der Kaltwasserspülung und namentlich des Bürstens für die Gummiteile der Melkmaschine belegt. Das ungelöste Milchfett sowie Reste von unzureichenden, alkalischen Waschmitteln bleiben auf dem rissig werdenden Gummi als Milchsteinbelag zurück. Als schonendste Reinigung wird das Einlegen der Gummiteile in Wasser von 40° C empfohlen, dem ein oberflächenaktives und fettlösendes Waschmittel beizumischen ist.

W. Sackmann, Zürich

Die antibiotische Therapie der Staphylokokkeninfektion im Kuheuter. Von S.J. Edwards. *J. comp. Path. Ther.* 64, 275 (1954).

Bei 31 von 37 Kühen, deren Milchdrüse Staphylokokken beherbergte, ließen sich die latenten Infektionen durch Aureomycin, Penicillin, Streptomycin oder eine Penicillin-Streptomycin-Kombination mit gleichem Wirkungsgrad eliminieren. Am erfolgreichsten war die Therapie bei jungen Kühen; bei alten hängt der Erfolg mehr von Dauer und Sitz der Infektion als von der individuellen antibiotischen Resistenz des Erregers ab. Auch *in vitro* war die Empfindlichkeit gegen die 3 Antibiotika bei allen isolierten Stämmen einheitlich und änderte sich auch während den Behandlungen nicht im Sinne sekundär erworbener Resistenz. Eine einzige Kuh beherbergte einen primär penicillin-resistenten Stamm, der als einziger dem Phagentyp 52B angehörte.

W. Sackmann, Zürich.

Untersuchungen verschiedener Mastitis verursachender Bakterien auf ihre Resistenz. Von A. Hop. *Nord. Vet. Med.* 6, 643 (1954).

158 Stämme von Mastitiserregern bei Rind, Schaf und Schwein wurden auf peptonfreiem 10%igem Blutagar der Wachstumshemmung von je 6 verschiedenen «Roskilde»-Resistenztabletten ausgesetzt. Von 112 *Staph. aureus*-Stämmen waren 32 penicillinresistent und empfindlicher gegen Aureomycin und Chloromycetin. Chloromycetin übertraf auch alle übrigen Antibiotika in der Hemmung der coliformen Bakterien und der 23 untersuchten *B-Streptokokken*; Penicillin folgte bei letzteren erst an zweiter Stelle. Einige Stämme des *Corynebact. pyogenes*, dessen antibiotische Bekämpfung *in vivo* zwar wenig aussichtsreich ist, ließen sich durch alle Tabletten unerwartet stark hemmen. Sulfathiazol scheint für die Mastitisbehandlung keine Bedeutung zu haben.

W. Sackmann, Zürich

Fortschritte in der Therapie boviner Mastitis. Von I.A. Schipper. Vet. Med. 48, 401 (1953) *ibid.* 50, 111 (1955).

Intramammäre Applikationen durch Laien laufen allermeist auf eine galactogene Superinfektion hinaus. Die einzige Behandlungsart, zu welcher der Farmer selbständig greifen soll, ist das allstündliche gründliche *Ausmelken*. Danach kann der Tierarzt die Sekretentfernung aus der Drüse intensivieren durch intravenöse (nicht i/m) Injektion von 10–20 E. *Oxytocin*, das auch als Milchaustreibungshormon wirkt.

Sollte danach überhaupt noch antibiotische Therapie nötig sein, dann wird eine Kombination von 500 000 E. Penicillin und 1,0 Gramm Streptomycin, allenfalls auch die Breitspektrumantibiotika Aureomycin oder Terramycin (0,25–0,5 Gramm) empfohlen. Nach 18–24 Stunden Verweildauer soll 3–4mal (allstündlich) ausgemolken werden.

Bei systemischen Störungen werden Sulfaverbindungen, z.B. Sulfathiazol + Sulfamerazin + Sulfapyridin i/v oder oral verordnet, die in Kombination besser löslich sind und damit kaum mehr nephrotoxisch wirken können. Die orale Dosierung von 0,15 Gramm pro kg Körpergewicht wird dreimal, alle 8–12 Stunden, wiederholt.

Penicillin und Streptomycin werden zuweilen auch nur i/m in hohen Dosen (3 Mill. E. bzw. 3–5 Gramm) zur Unterstützung der Ausmelktherapie angewandt. Warme Packungen ziehen meist nur Erkältungen nach sich.

Bei der Prophylaxe ist vor allem die Melkmaschine zu beachten, insbesondere der Zustand der Zitzengummi, das rechtzeitige Abnehmen der Zitzenbecher und das regelmäßige Arbeiten des Pulsators.

W. Sackmann, Zürich

VERSCHIEDENES

Kurzbericht über die Tagung der Europäischen Vereinigung für Tierzucht in England über «Production on Grassland»

vom 5. bis 13. Juli 1955 in Reading

An der fünften Studientagung der EVT standen während 2½ Tagen Fragen über die tierische Produktion in Abhängigkeit der Weidewirtschaft zur Diskussion. In zwei Hauptberichten und zahlreichen Kurzreferaten wurde dieses Thema eingehend behandelt, ohne daß aber die zahlreichen physiologischen, weide- und fütterungstechnischen Probleme alle gelöst wurden. Es zeigte sich deutlich, daß eben von Land zu Land, meist sogar von Weide zu Weide, recht beachtliche Unterschiede bestehen, abhängig von Höhenlage, Bodenbeschaffenheit, Düngung und Klimafaktoren u. a. m. Es wird nie möglich sein, eine allgemein gültige Regel aufzustellen über die zweckmäßigste Weidewirtschaft.

Durch verschiedene gut organisierte Ausflüge wurde uns Gelegenheit geboten, die «Production on Grassland» in englischen Betrieben zu sehen. Dabei war es vor allem interessant, Vergleiche mit unseren Verhältnissen anzustellen. Dabei gelangte man zur Überzeugung, unsern Bauern ein Kompliment machen zu dürfen. So besuchten wir eine 935 Jucharten große Farm in Wormleighton (Warwickshire), auf welcher im Sommer 180, im Winter 120 Stück der Mastrasse North Devon gehalten werden. Auf grossen Landarealen wird hier Weidemast betrieben. Der ganze Betrieb ist sehr stark mechanisiert, so daß alle Arbeiten von 6 Mann ausgeführt werden können. Es werden keine Hackfrüchte gepflanzt, auch wird keine Silage zubereitet, dagegen kann auf gegen 400 Jucharten Weizen geerntet werden. Die vordemonstrierte, neuartige Heugewinnungsmethode – jetzt schon stark in England verbreitet – besteht in folgendem: Das meist wenig krautige Gras wird gemäht, man läßt es anwelken, dann wird es mit